

# Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **219 (1940)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Ein Bäuerlein löste am Schalter ein einfaches Bahnbillett und gab gleichzeitig sein Velo auf, um damit heimfahren zu können. Als er für das Velo mehr bezahlen mußte, als für das einfache Billett, fragte er den Schalterbeamten, wieso das Velo mehr koste, worauf ihm erklärt wurde, daß die Sache nach dem Wert taxiert werde. Worauf das Bäuerlein erwiderte: „Säjo, jeh verstohn-i, woromm d'Sebähnlere alli vergebe chönid fahre.“

Welches ist der Unterschied zwischen dem Kundfunk und dem Steueramt? — Es besteht kein Unterschied, beide „melden sich nach kurzer Pause wieder“.

Ein Kurgast begegnet im Dorf einer Mutter, die gerade ihren Sproßling durchbläut. Begierig, in „Volkserziehung“ wirken zu dürfen, fragt der Fremde die Frau, weshalb der Knabe geprügelt werde, worauf sie antwortet, er habe den „Größewahn“. Auf den Vorhalt des Fremden, daß das wohl nicht stimmen könne, gab die Frau zur Antwort: „De friili hed er de Größewahn. Der Bueb meent all, er chönn forze wie de Batter, ond denn macht er all i d'Hofe.“

Ein fluchender Knabe wird von einem vorübergehenden Herrn gefragt: „Wo hast Du denn so fluchen gelernt, Kleiner?“ — Der Knabe antwortete: „Das lernt me nüd, das ist e Gob.“

A (zu B): „Kenned Sie de Film „Die Wünsche einer Frau?“ — B: „De Film nüd, aber d'Wünsch.“

In der Kinderschule fragt die Lehrerin die Schüler, warum es Adam und Eva im Paradies verboten war, Äpfel vom Baum zu nehmen, worauf ein Mädchen antwortete: „'s Gotts händ halt d'Äpfel welle sterilisierere.“

Ein neues Wort. „Rösh, das Bier da isch miserabel igschänkt, das verlegt mis Schuumgfühl!“

Sohn: „Batter, was ischt en Diktator?“ — Vater: „Frog de Muetter.“

„Wo i so alt gse bi wie du“, sagt der Vater vorwurfsvoll, „hani nie gloge.“ — „Wenn hescht denn agfange?“ fragt der hoffnungsvolle Sohn.

„Ihre Frau ist doch blond, nicht wahr?“ — „Das kann ich Ihnen erst morgen sagen, sie ist gerade beim Coiffeur.“

Lehrer: „Nennt mir ein seltenes Tier in der Schweiz!“ Schüler: „Der Elefant.“ Lehrer: „Der lebt doch nicht in der Schweiz!“ Schüler: „Drom ist er ebe selte.“

In einer landwirtschaftlichen Ausstellungslotterie zog ein alter Witling einen Geißbock. Er behielt ihn, ohne daß er in der Lage war, den neuen Hausbewohner in einem Stall unterzubringen. Vom Nachbarn befragt, wo er denn den Bock des Nachts unterbringe, erwiderte der Besitzer, er nehme ihn in seine Kammer. „Und denn de Gstant?“ frug der Nachbar. „Sono, a deseb werd sie de Bock gwöhne möse.“

Hansli: „Mutti, mach doch au en Bubichopf.“ — Mutter: „Worum söll i jeh uf eimol en Bubichopf träge?“ — Hansli: „So weischt, mis Gampiroß sött en neue Schwanz ha.“

Arzt (unterwegs): „Ehr g'fallid mer i letzter Zyt nommä recht, Zumpfer Schläpfer“, worauf die Angeredete erwiderte: „So wegem scho see mönd Ehr au nüd brallä, Herr Doktor.“

Alttertums-Händler: „Das Sopha do ist voll historischer Erinnerungä.“ Emmeli: „Du Muetter, do chrüücht grad ääni usä.“

Im Streit A (zu B): „Söl i Gu sägä was Ehr sönd?“ B: „Machid wie-n-Ehr wend, aber chlagä tueni of der Stell.“

A (ruft in die Telephon-Zelle hinein): „Sönd Sie eigentli iig'schlofä? Jezt sönd Sie esangä bald ä vier-tel Stönd do innä ond tüend e kä Muul abenand.“ B (winkt ab): „Still! i schwäkä grad mit miner Frau.“

Jakobli: Du Muetter, jeh trau i em Batter denn bald nommä; am Chlözler ist er de Chlaus g'see ond a dä Wiehnacht 's Christchindli; i globä bald, er sei dä Storch gad au sälber.“

A (zu B): „Was ist eigentli der Onderschied zwüsched Vorsicht ond Feigheit?“ B: „Vorsichtig ist me selber; di äänä sönd feig.“

Berta: „Worom sägid's der Hedwig ehrem Brüetigam enard gad Ludwig XIV.“ — Emma: „Will er Ludwig hääht ond esangä de vierzehnt ist, mit dem sie sich verlobt het.“

Richter (z. Zeugen): „Dä Heierli hei em Sonntig im Leuä onnä g'sääd, dä Rechstänner sei en Schelm, en stroolige Schlofi, en nützigä Chog. Ist da wohr?“ Zeuge: „I wett gad liäber nütz g'sääd ha, öb er das all's sei oder nüd, aber g'sääd het's de Heierli.“

Sie: Fsch es Der au scho usg'fallä, wiä d'Natur jedä Früelig ä neu's Chleid aalääd?“ Er: „So, aber mache tuets sie's selber.“

Robertli hätte gerne ein Brüderlein und bittet deshalb den lieben Gott am Ende des Abend-Gebetes darum, wobei er noch hinzufügt: „D'Mändlä ond de Blend-Darm los denn o äwäg, die sebä need mä jo doch spöter wieder usä.“

Lehrer (liest): Die Fehler der Väter rächen sich an ihren Söhnen. „Hansli! hast Du mer ä Beispiel doför sägä?“ Hansli: „So, Herr Lehrer, bi dä letschtä Rechnigä hed mer dä Batter g'holfsä, do han'i ä 2—3 übercho.“

Mutter: „So Elseli, gang jehz scho i's Bettli, wo i so alt g'see bi wiä Du, bin i mit dä Hennä gi schlofä.“ Elseli: „Jä, ond wiä bist denn Du uf's Stängeli ui?“

Hannes: „'s ist em Chrestä au g'gangä wiä scho mängem, set er om's Vermöge cho ist, kennid en d'Helsti vo sinä Verwandtä ond Bekanttä nommä.“ Ueli: „Jä ond di ander Helsti?“ Hannes: „Wääht no nüd, daß e drom cho ist.“

Alte Fliege (über eine Glaze kriechend) zur jungen: „Wo i no jung g'see bi, het's do erst ä schmals Fueßwegli g'ha.“

Kunstmaler: „Händ Zhr öppiz bergägä, wenn i do Zhri Chuä molä?“ Bauer: Nütz isch! diä Chuä bliibt mer wiä sie ist, aber dä Hennastall chönid Ehr grüä aastrichä, wenn Ehr wend.“